

Karl Helmich, sen

hier Handschrift transkribiert von L.Löbnitz

Zottelstedt, am 27. Juni 1950.

Betr, Zottelstedt's Alter
oder Gründung?

Sehr geehrter Herr Bürgermeister

Zu der akuten Frage, ob. Mattstedt oder Zottelstedt älter sei, gestatten Sie mir bitte frdl. daß ich hierzu einige Ausführungen bringe, die von Interesse sind! Während meiner, Lehrzeit in Apolda von 1895-1898 wurde die dortige alte Martinikirche repariert u. restauriert, dabei auch der Turmknopf abgenommen, um frisch überholt u. vergoldet zu werden, Dieser Kopf enthielt sehr wertvolle Urkunden, welche später mit neuen Niederschriften u. Beifügung vom z.Z. gültigem Geld demselben wieder einverleibt zu werden.

Aus diesen, alten Urkunden u. Chroniken nun brachte die damals sehr rührige „Apoldaer Zeitung“ sehr interessante Auszüge, die gern gelesen wurden. So befaßte sich auch ein Auszug mit dem mutmaßlichen Alter der Dörfer unserer engeren Heimat.

Dabei wurde nebst einer Reihe anderer Dörfer auch Zottelstedt mit genannt u. gesagt, daß diese unter Karl's des Großen Regierung gegründet worden seien. Bekanntlich war dies von 800-814.

Hier wird, nun unser Ort Zototestat genannt u. bemerkt, daß im Jahre 874 der Ort erstmals genannt worden sei u. zwar in einer Urkunde des Erzbischofs von Mainz an den Abt von Fulda.

Diese Jahreszahl 874 hat sich damals meinem Gedächtnis tief eingepägt, u. ich habe sie auch in späteren Jahren in der Presse mehrfach bestätigt gefunden.

Ich habe auch später einmal in der Presse auch Ausführungen gebracht über dieses Thema, da einige Oste, die erst nach 1000 auftauchten, sich rühmten, sehr alt zu sein, aber an uns nicht heranreichten mit 874.

Nun aber Mattstedt nicht zu vergessen: Da wurde in den Auszügen gesagt, daß dieses sowohl als auch noch einige andere Dörfer urkundlich erst etwa 300 Jahre später aufgetaucht seien.

Interessant war jedoch, was über Mattstedt hinsichtlich seines Namens vermerkt

vermerkt wurde. Mår diese Umgebung sei inmitten grüner Matten angelegt worden u. habe daher den Name „Mattenstete“ erhalten, gewiß, eine sinnvolle Ausdeutung, die ja auch eigentlich heute noch zutrifft, denn unser heutiges „Mattsted“ ist rings von einem grünen Kranze umgeben, wenn wir mal poetisch sein wollen u. galant.

Ich habe da u. dort manches über Zottelstedt gefunden u. aufgezeichnet, was noch anschließend folgen soll.

Als im Jahre 1882 von auswärts eine Anfrage über Zottelstedt, am mich kam, bat ich Herrn Heumann, in Apolda einmal zu versuchen, ob er noch etwas erfahren könne. Er brachte auch einige sehr wertvolle Daten, von denen sich mehrere mit den schon vorhandenen fast vollkommen deckten, vor allem freute ich mich darüber, daß auch er die Jahreszahl 874 mitbrachte, also eine Bestätigung meiner Ausführungen oder Aufzeichnungen und wie schon bemerkt, wurde dies mehrfach erhärtet.

Doch gehen wir nun über zu den einzelnen Daten, welche über unsern Heimatort vorhanden sind u. gewiß viel Interesse finden dürften:

Im Jahre 874 am 18. Mai stellte Kaiser Ludwig der Deutsche in Gegenwart des Erzbischofs von Mainz eine Urkunde aus, nach welcher der Abt. Ligehard von Fulda den Zehnten auch in Zotenstete beziehen sollte.

Im Jahre 1945 verkaufen Berthold von Geismar u. seine Brüder ihr Eigentum in Zotenstete an Kloster Heusdorf.

In Heusdorfer Urkunden wird auch 1251 u. 1255 Zotenstete genannt.

Ulrich u. Heinrich von Erbenstete überlassen 1289 ihre Güter in Zotenstete an das Kloster Heusdorf.

Zodenstet gehört, 1317 dem Grafen Hermann von Orlamünde; er beleihet damit seinen Schwäger Schenk Rudolf von Kefesburg.

Dann wird der Ort im Sühnevertrage zwischen dem Landgrafen u. dem Grafen von Orlamünde Czotenstete geschrieben.

Heinrich von Roßla u. seine Brüder verkaufen 1350 Zins in Czotenstete an Kloster Heusdorf.

Nach Altertumsforscher Hortleber heißt der Ort im Jahre 1633 Zotinstet.

Nach Bestimmung des Herzogs Friedrich Johann dem Mittleren von Weimar wurden aus dem aufgelösten Kloster Heusdorf 1552 die zu dem Altare **Eustachius** (Heusdorf) gehörigen Zinsen zu Schulbesoldungen nach Apolda überwiesen und andere Zinsen von den beiden Mühlen zu Zottelstedt, sowie Getreide u. Geldzinsen daselbst.

Die Pfarreien Zottelstedt u. Mattstedt wurden 1535 getrennt, aber schon 1562 wieder zusammengelegt. Die letzte Zusammenlegung beider Pfarreien erfolgte im Jahre 1911 u. wird wohl für immer so bleiben.

Das große Pfarreigrundstück in Zottelstedt wurde bei der Zusammenlegung Gemeindeeigentum.

Der Verbindungsweg nach Mattstedt an der Ilm entlang erhielt den Namen, „Kirchweg“ deshalb, weil die Pfarreien Jahrhunderte hindurch zusammengelegt waren.

Das Jahr 1634 brachte durch den 30jährigen Krieg dem Orte große Lasten; er bekam viel Einquartierung, Infanterie u. Kürassiere, die nur mit vieler Not untergebracht wurden, da auch viele Pferde dabei waren.

Dabei mußte der Ort sofort noch große Mengen leisten an Hafer, Heu u. Stroh, so daß den Bauern nicht viel verblieb.

Beim Abzug, der Truppen mußten alle Anspanner mitfahren, um die vielen Sachen fortzubringen, blieben mehre Tags fort, sind aber doch dafür bezahlet worden.

Damit schließen diese Aufzeichnungen, denen ich noch einige andere anschließen möchte:

Der „Seiherturm“, das Wahrzeichen des Ortes, denn bereits seit 1720 wird er im Gemeindegel führt. Nach Pfarrer Günzel, der bis 1927 beide Dörfer als Pfarrer betreute, auch über den Turm eine Abhandlung schrieb, wird der Turm zum erstere Male urkundlich erwähnt im Jahre 1499, soll aber viel älter sein.

Er soll früher eine Gerichtsstätte gewesen sein, was vielleicht glaubhaft wäre, weil im Durchgang des Turmes sich früher Halseisen befanden, die wir als Kinder viel bestaunt haben, aber ungefähr 1890 sind sie entfernt worden.

Das was also der Pranger, wo die Verurteilten angeschlossen wurden, ohne sich wehren zu können denn die Jugend machte sich ein Vergnügen daraus, die armen Teufel, mit faulen Eiern u. Äpfeln auch andern bösen Sachen zu bewerfen! - O du finstere Mittelalter!

Die am Turme angebrachte Tafel mit der Inschrift 1720 soll damals angebracht worden sein, als der Turm ist repariert worden.

Die im Turm befindliche Glocke habe ich, als der Turm 1926 wiederum renoviert wurde, oben auf ihrem luftigen Standort der Wissenschaft halber besucht. Diese Glocke ist nun nicht etwa, wie man annehmen möchte, in Apolda gegossen worden.

Man wird staunend hören, daß sie lt. Inschrift im Jahre 1712 in Oßmannstedt gegossen wurde!! In den Dörfern, unten die Ilm entlang, hatte die früher den Namen Dreckglöckchen erhalten, weil behauptet wurde, wenn der Wind den Schall zutrüge, daß auch bald Regen kommen würde!

Die Reparatur im Jahre 1926 kostete 6500 RM, denn allein der Schieferdecker 3000 RM. Möge dieses von vielen Fremden, so oft bewunderte, auch ab u. zu gemalte, stolze Wahrzeichen unseres Heimatortes noch vielen Jahrhunderten trotzen, u. noch viel frohe Tage sehen!

Das Kreuzchen an der Strafte nach Apolda, am User der Ilm, stellt nicht, wie viele behaupten, eine Begräbnisstätte dar. Dieses steht dort wohl schon seit Jahrtausenden u. ist ein Sühnekreuz, wie von Institut für Denkmalforschung in Dresden mitgeteilt wurde, Diese wußten dort sogar, daß im Orte selbst früher noch ein solches Kreuz gestanden hat, leider war niemand mehr da, der sich hätte an dieses Kreuz erinnern können!

Unser Flüßchen, die harmlose „Ilm“, welche den Namen davon haben soll, daß vor geraumer Vorzeit an ihren Ufern viele Ulmen wuchsen, hat gewiß schon viel gesehen, denn sie fließt heute, wissenschaftlich festgestellt, in ihrem dritten Bette u. ist vor Jahrtausenden auch über die Finne gewandert, an Hardisleben vorbei!

Was für gewaltige Umwälzungen mag es da geben haben, von denen wir uns gar keine Vorstellung machen können.

Und wer denkt da, nicht an das Kapitel „Bodenkunde“, die leider, ich sag es rund heraus, nur mit blöder Unwissenheit behandelt u. zerschlagen oder vernichtet werden! Und doch birgt auch unsere Heimateerde viele solcher Schätze grauer Vorzeit.

Darum habe ich mit Schmerzen hören können, daß bei den Neubauerngehöften gar manche ganz gewiß sehr wertvolle Fund gemacht u. zerschlagen wurden, ohne sich irgendwie Gedanken gemacht zu haben.

Und auch nicht ein Einziger, diesen Vorwurf erhebe ich, dem der Gedanken gekommen wäre, daß solche Sachen von großer Bedeutung u. Wichtigkeit sein könnten! Ich hatte, einem daran Beteiligten den

Auftrag gegeben, diese Funde zu melden, aber auch er hat versagt, - leider!

Um von mir zu reden, so fand ich 1924 in der Kiesgrube von Arno Fuchs-Mattsteilt, auf der Sohle der Grube mehrmals große Zähne, - mein Schwager fand später noch öfter solche Dinge.

Zur gleichen Zeit fand ich in der „Keinen Aue“, 1,29 m tief, in Lehm eingebettet verschieden Knochen.

Das Museum für Völkerkunde in Berlin, dem ich diese Funde übersandte, stellte fest, daß die Zähne von einem wilden **Elefanten 3. Grades** * die Knochen aber von einem wilden Pferde stammten, die beide vor etwa 4000 Jahren hier gelebt hätten, als hier noch Tropenklima war.

Ebenfalls in der „Kleinen Aue“ fanden wir in geringer Tiefe das Gerippe eines Tieres, der Name ist mir nicht mehr bekannt, etwa von der Größe eines mittleren Schweines.

Aber der Fund war sehr wertvoll, so daß Herr Kustos Möller vom Museum f. Urgeschichte in Weimar, ihn an Ort u. Stelle in Gips legte, um ihm zu erhalten für sein Museum.

Dann erwähne ich noch, daß am Wiesenwege nach Apolda zu, auf dem Acker, der heute Herrn Maack gehört, der damalige Besitzer, Fritz, Bartholomäus, nur 1/2 m tief, sogar ein Grab fand mit Beigaben, es war ein Frauengrab.-

Herr Kustos Möller stellte hier fest, daß dieses Grab 1900- 2000 Jahre alt wäre und hat alles seinem Museum einverleibt. Interessant war es mir dabei, daß **Bronzefibeln** ** mit dabei, waren, die nicht etwa verrostet, also kein Ersatz waren, den man damals gewiß noch nicht gekannt hat -, sondern nur einen Überzug von Grünspan zeigten. Und doch waren diese **Fibeln** schon kunstvoll hergestellt worden, worüber wir erstaunt waren.

Auch manche kleineren Funde sind gemacht worden, – aber da denke ich eben noch daran, daß zu meiner Schulzeit in Herrn Ritzel's Steinbruch an der Straße nach Apolda, ein schwarzes Steinbeil gefunden wurde, in großer Tiefe, welches sogar gelocht war, aber ansonsten noch gut erhalten, denn unser Nachbar Hermann Ellel, hat es uns gezeigt, er hatte es auch dort gefunden.

Ich will aber hiermit abbrechen u. den Wunsch aussprechen, daß künftig solchen Bodenfunden mehr Beachtung geschenkt werden möge, denn oft ahnen wir gar nicht, wie wertvoll sie sein können!

Nun will ich aber nach und nach abbrechen mit meinen Ausführungen, um Sie nicht zu langweilen, aber auf eine Sache möchte ich doch noch eingehen u. zwar wegen Zottelstedts Gründung!

* (**Elefant 3. Grades** →,Ein **elefantenartiges Tier** (z. B. Waldelefant, Steppenelefant oder Waldmammut), dessen Knochen in einer geologischen Schicht gefunden wurden, die man damals als „3. Grad“ = „jungsteinzeitlich / holozän“ einstufte.)

** (**Bronzefibeln** → Gewandspangen aus Bronze- Broschen)

Von Karl d. Gr. wird berichtet, daß er bereits im Jahre 805 die Grenzziehung, nach den Slawen zu, beendet hatte.

Diese Grenzziehung von Magdeburg über Erfurt nach Bamberg zu, hat auch unsere Gegend berührt. Da nun das uralte Kapellendorf, welches in Karl's Geschichte große Bedeutung hatte, von uns nicht weit entfernt liegt, so ist es durchaus möglich, dies ist mein Eindruck, daß also unser Zototestat von 800-805 bereits gegründet wurde! Noch tiefer zu schürfen, ist uns leider versagt mangels weiterer geschichtlicher Unterlagen. Seien wir dankbar für das Wenige, welches uns überliefert wurde u. doch recht wertvoll ist.

Da ich weiter oben von Ritzels Steinbruch redete, es erwähne ich noch, daß Herrn Ritzels Urgroßvater s. Zt. zu dem monumentalen Bau, des Apoldaer Viaduktes große Mengen an Bruchsteinen geliefert hat. Der Viadukt ist damals wegen des sehr unsicheren, – schlammigen Untergrundes auf Pfahlrosten, errichtet worden u. hat sich danach nur ganz unbedeutend gesenkt in seinen, über 100 Jahren, denn im Dez.. 1847 ist er eingeweiht worden.

Dieser gewaltige Bau war für die damalige Zeit ganz gewiß eine großartige Leistung, die ich selbst immer u. immer wieder bestaunt u. bewundert habe, während wohl viele andere achtlos hindurchgehen werden.

Noch eine alte Überlieferung: Auf der großen Ilmbrücke links, also nach der Obermühle zur ist in später Abendstunde eine Magd, vom Felde kommend, ausgeruht, sie hatte auf dem Tragkorb allzuschwere Last, Futters für das Vieh, Darum hat sie ihren schweren Korb, auf der Mauer leicht abgesetzt, wobei dieser aber das Übergewicht bekam u. die arme Magd hinab ins Wasser zog, dort einen schlimmen Tod zu finden, – Dies war an der Stelle in Stein gehauen, ist aber, leider nach u. nach verwittert.

Weil jetzt viel vor einer neuen Schule geredet wird -hoffentlich wird es wahr!, so darf ich noch feststellen, daß die heutige große Schule 1874 eingeweiht wurde. Ihre Vorgängerin hat gestanden, auf dem „Alfen Friedhof“, links vom Eingang u. war räumlich sehr beschränkt. -Damit überreiche, ich Ihnen, geehrter Herr Bürgermeister, einige Auszüge aus Zottelstedt's Vergangenheit, die vielleicht einmal von großem Werte sein könnten.

Möge unser altes liebes Zottelstedt noch Jahrhunderte hindurch noch wachsen, blühen u. gedeihen u. noch viele glückliche Tage sehen!

Karl Helmich, Altbürgermeister.
1893-1936